

keine... keine... keine... keine...

Teltower

Siehe... werden in der Expedition... Preis der einfachen Beihilfe...

Kreis-Blatt

Täglich erscheinende Zeitung. Fernsprech-Anschluß: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 270. Berlin, Sonntag, den 15. November 1896. 40. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 10. November 1896. Der am 22. Juli 1869 zu Emmern, Kreis Sameln, geborene Erzbischof-Absolvent, Schlächter Georg August Friedrich Bungenstoc, welcher sich am 10. April d. J. beim Königl. Bezirks-Kommando in Potsdam auf Wandererschaft abmeldete, entzieht sich seitdem der militärischen Kontrolle.

Der Landrath, Stubenrauch. Von dem Seitens des Geheimen Rechnungsrathes Herzogthum herausgegebenen Werke: „Das gesammte Preussische Staats-, Kassen- und Rechnungswesen, einschließlich der Rechtsverhältnisse der Staatsbeamten“ ist die dritte Auflage erschienen, welche wiederum wesentlich vermehrt und verbessert ist.

Berlin, den 14. November 1896. VIII. Nachweisung der zum Besten des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins eingegangenen Kollektengelder.

I. Städte:	
Zeltow	31 Mark 50 Pfg.
Lichtenrade	13 „ 65 „
Sprendow	17 „ 55 „
Stahnsdorf	17 „ 55 „
II. Gemeinden:	
Kerzendorf	7 „ 50 „
Klein-Machnow	5 „ 45 „
Neue Mühle	5 „ 10 „
Siehlen	8 „ 90 „
Im Ganzen:	91 Mark 25 Pfg.
Hierzu Summe der Nachweisungen I. bis VII. mit 1 735 „ 96 „	
Zusammen:	1 827 Mark 21 Pfg. eingegangen.

Personal-Chronik. Der Bauer August Sieke in Zetz ist zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Zetz wiedergewählt und als solcher bestätigt worden.

Nichtamtliches.

Bundschau. Berlin, 14. November. * Unser Kaiser gedachte nach der heutigen Jagd in Becklingen daselbst mit den Gästen das Diner, im Jagdschloß einzunehmen und sodann mittels Sonderzuges nach Wildpark bezw. dem Neuen Palais zurückzufahren.

Der Minister des Innern, Herr v. der Rede, legt die Mitglieder der beiden Häuser des Landtags davon in Kenntnis, daß die Eröffnung des auf den 20. d. Mts. einberufenen Landtags an diesem Tage, Mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses erfolgen wird.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für 1896/97; die Rechnung für das Etatsjahr 1894/95 zur Prüfung und Entlastung durch den Reichstag; endlich die Mittheilung darüber, daß nach Bestimmung des Bundesraths die Abläufe bei der Zunderfabrikation der ermäßigten Steuer von 14 M. für 100 kg. unterliegen sollen.

Im Reichstag verzeichnet zur Ausgabe. Danach sind 394 Mandate gegenwärtig besetzt und drei zur Zeit unbesetzt, die der früheren Abgeordneten Köhler (Deutsche Reformpartei), Wengert (Zentrum) und Jeoff (Sozialdemokrat). Die einzelnen Parteien verfügen über folgende Stärke: Deutschkonfessionäre 58, Reichspartei 27, Deutsche Reformpartei 12, Zentrum 9, Polen 19, Nationalliberale 49, Freisinnige Vereinigung 14, Deutsche freisinnige Volkspartei 25, Deutsche Volkspartei 12, Sozialdemokraten 48; bei keiner Fraktion sind 31 Abgeordnete.

Ob die Interpellation wegen der Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ am Montag im Reichstage zur Besprechung gelangen wird, ist, wie die „Post“ schreibt, neuerdings wieder zweifelhaft geworden.

die Konservativen dazu vorläufig den Grafen zu Limburg-Sturum und die Reichspartei den Freiherrn von Gültlingen als Redner auszuwählen. Die Nationalliberalen, die die Angelegenheit gestern in einer Fraktionsitzung besprachen, sind zu einer Einigung über die Behandlung noch nicht gekommen.

* Eine wichtige Frage ist, wie die „Rheinisch-Westf. Ztg.“ mittheilt, durch Einvernehmen der Einzelregierungen und der verschiedenen Kriegsministerien entschieden worden. Jeder Angehörige eines deutschen Einzelstaates kann seiner Militärpflicht, sofern er die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste besitzt, in jedem deutschen Heereskontingent genügen, ein Preußenseiner im sächsischen, bayerischen und württembergischen Heere und umgekehrt. Es bestanden nun Zweifel darüber, ob für derartige Einjährig-freiwillige die spätere Beförderung zu Reserve-Offizieren auch die Staatsangehörigkeit für den betreffenden Staat, zu dem das Heereskontingent gehört, nicht von selbst zur Folge habe.

Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine die Trennung des Sanitätskorps der Marine von dem Sanitätskorps der Armee betreffende Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 9. November d. J.

Österreich-Ungarn. Im Abgeordnetenhaus interpellirten die Abgeordneten Dr. Hallwisch und Kersch. Der Handelsminister wegen eines vertraulichen Erlasses des serbischen Finanzministers an die serbischen Zollämter, demzufolge die aus Deutschland eingeführten Textilwaren mit niedrigeren Zöllen als die österreichischen zu belegen seien, um so eine Konkurrenz gegen die letzteren zu ermöglichen, wodurch die böhmische Textilindustrie schwer geschädigt werde.

Die Pariser Blätter bestätigen die Nachricht, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland gegen Weihnachten in Beaulieu an der Riviera eintreffen werde. Derselbe werde daselbst mit der Kaiserin-Witwe den Winter zubringen.

Kaiser Nikolaus werde den Großfürsten-Thronfolger dort besuchen. England. Vor dem Bow-Street-Polizeigericht von London erschien Freitag wiederum Edward Ivory, alias Bell, unter der Anklage der Theilnahme an einer Verschwörung, welche die Veranlassung verbrecherischer Dynamit-Explosionen in Großbritannien bezweckte.

Der Staatssekretär des Krieges, Marquis of Lansdowne, hielt in Bristol eine Rede, in der er für eine Vermehrung der Landstreitkräfte eintrat; die Landstreitkräfte wären im Vergleich zur Vermehrung der Flotte fast stehen geblieben.

In einer Rede, welche der Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain, in der Handelskammer zu Birmingham hielt, erklärte er, es wäre vielleicht klüger gewesen, wenn das englische Kolonialwesen sich in den letzten Jahren nicht so schnell entwickelt hätte.

Italien. Der deutsche Militär-Attache in Rom, Major v. Jacobi, überreichte dem Prinzen von Neapel in Florenz einen kostbaren Degen als Hochzeitsgeschenk des königlichen Infanterie-Regiments Nr. 145 in Metz.

Der „Observatore Romano“ veröffentlicht den Bericht des Mons. Macario an den Papst, in um deren wahrheitsgetreue Beantwortung ich ent- schieden bitten muß — sonst —

Auf Dülmenau.

(Nachdruck verboten.) Roman von H. Couran. (38. Fortsetzung.) „Zu Befehl! Herr Oberst erlauben die Frage, ob ich bei Doktor Ferner auf Sie warten soll?“ „Nein, Cronstein, nachdem Sie Ihre Mission ausgerichtet, kehren Sie hierher zurück. Adjutant Graf Bohlen wird mich begleiten. Machen Sie sich jetzt auf den Weg, in einer Stunde folge ich Ihnen.“ Cronstein, dem das Vergnügen über diese Auszeichnung und das soeben empfangene Lob aus den Augen leuchtete, salutirte und verschwand. „Was bezwecken Sie mit diesem Besuch, Herr Oberst?“ fragte Dülmen, der ein Zuschauer dieser raschen Szene gewesen. „Eine Ueberrumpfung, Herr von Dülmen,“ erwiderte Cronstein. „Ich sagte Ihnen ja schon, daß die Messyrs. nicht fremd ist, hört Sie wannen Namen, wie sie kopfischen und ver- trachtet sich für die Dier unseres Aufenthalts. Will ich Ihn und Ihrer Liebe behilflich sein, muß ich vor allen Dingen Fräulein Sidonie hören.“ „Sie werden wahrscheinlich so wenig hören, wie ich selbst, Oberst. Ich nahm wahrlich kein Blatt vor den Mund, erreichte aber nur, daß ich den Groll, der sich in meiner Brust angesammelt hatte, entladen konnte.“ Oberst Senden lächelte überlegen. „Ich hoffe, etwas mehr zu erreichen, Herr von Dülmen, ich als Unparteiischer vermag schärfer zu sehen.“ „Nun, so versuchen Sie Ihr Glück, Oberst, ich werde Ihnen ewig dankbar dafür sein, wenn Sie Sie in meine Arme führen.“ „So weit sind wir freilich noch nicht“, lachte

der Oberst, während er bedächtig die Asche von seiner Cigarette abstreifte und sich erhob. „Mein Gott, wie ist die Jugend doch so stürmisch, immer geht das Herz mit dem Verstande durch.“

IX. „Herr Oberst von Senden erlaubt sich, den Damen seine Aufmerksamkeit zu machen!“ so führte Rittmeister von Bohlen, der Fräulein von Meerheim kannte, den Oberst bei den Damen ein. Da der Offizier seinem Adjutanten auf dem Fuße folgte, fand die Stiftdame, die sich emporgeschoben war, nicht Zeit, zu entzinnen. Kreidebleich lehnte sie sich gegen den Stuhl, auf dem sie saßen noch gesessen, und schaute mit weitgeöffneten Augen auf die Thür, unter welcher ein höfliches, sarkastisches Lächeln um den hässlichen Mund, Oberst Senden in seiner ganzen imposanten Gestalt erschien. Er hatte große Uniform angelegt und viele Orden, auch fremdländische, schmückten seine breite Brust. Mit gut gespielter Ueberraschung eilte er auf Fräulein von Meerheim zu, nachdem er Frau Doktor Ferner mit einigen artigen Worten begrüßt hatte.

„Sie hier, Fräulein von Meerheim? Ich dachte, Sie sind in Kiel im Exil!“ „Wie Sie sehen, Herr Oberst, ich bin hier und würde mich wahrlich Ihrem Spotte nicht preis- gegeben haben, hätte ich Sie hinter dem geheim- nisvollen Oberst vermutet.“ „Sie erkennen mich, meine Gnädigste, Spott lag mir immer fern, wohl aber drückte ich öfters meine Mißbilligung aus.“ „Ich verstehe nicht, wie Sie es wagen können, den Ueberrästen zu spielen, da Sie doch auf Dülmenau weilen,“ fuhr Sie giftig fort, „als ob ich nicht wüßte, was Ihnen von dort gegen mich zuggetragen wird!“

„Als ob es dessen bedürfte, Gnädigste,“ lächelte der Oberst maßlos und ließ sich, da sie selbst ihn nicht aufgefordert hatte, auf den nächsten Stuhl nieder, „ich kenne Sie doch schon lange. — Oh, Frau Doktor hat uns verlassen, sie kommt still- schweigend meinem Wunsche nach einem Alleinsein mit ihnen entgegen.“ „Möden Sie nur heraus mit der Sprache, Oberst Senden, warum Sie gekommen sind und was Sie von mir wollen,“ rief sie zornbeben- „ich erkenne immermehr, daß die Inspektion nur Vorwand gewesen und dieser kleine Lügner, denn er, dessen Mutter ich kenne, wagte mir zu sagen —

„Was ich ihm befahl, Gnädigste“, fiel der Oberst ruhig ein, „Neuland hat sich nach meinen Wünschen, denen er sich bei Vermeidung von Strafe zu fügen hat, ob er dadurch bei Damen anfährt oder nicht. — Sie sind übrigens schon immer, und ich will Sie auch weiter nicht im Irrthum und der Angst belassen. Ja, ich kam in ganz besonderer Absicht, meine Gnädigste — wegen der von Ihnen in Szene gesetzten Angelegenheit von Fräulein Roslin. Fräulein von Meerheim lachte laut und hämisch auf. —

„Auch Sie, Oberst, lassen sich von den glatten Mienen der ehrbaren Dame und ihrer lieblichen Tochter überdelpeln?“ „Daran erkenne ich Sidonie von Meerheim. O, Roslin, Du hattest Recht, als Du die Reden ihrer Zunge dem giftigen Biß einer Schlange gleich- stelltest!“ rief der Oberst aus. Die Stiftdame zuckte zusammen und sah lange finstern vor sich nieder. Endlich raffte sie sich auf. „Was wollen Sie von mir, Oberst?“ „Ich möchte nur einige Fragen an Sie stellen,

um deren wahrheitsgetreue Beantwortung ich ent- schieden bitten muß — sonst —

„Sonst? — Sie drohen mir, Oberst?“ „Sonst soll die Welt Einsicht erhalten von einem Briefe, den ein gewisses heißblütiges, launen- haftes Mädchen aus den höchsten Kreisen an einen ihrer Verehrer richtete, worin Sie —

„Hatten Sie ein, Oberst, schrieb Fräulein von Meerheim heiser, „beschwören Sie nicht die Geister herauf, die mich seit Jahr und Tag verfolgen.“ „So verkünden Sie, der Wahrheit gemäß zu antworten?“ „Und wenn ich es nicht thue?“ Noch einmal bäumte sie sich gegen die Hand, welche sie ver- nichten konnte.

„So sind sie morgen gebrandmarkt und in jeg- licher Gesellschaft unmöglich geworden.“ „Sie sind hart, Oberst, ich bin nicht mehr jung — meine Gesundheit ist untergraben —

„Waren Sie vielleicht weniger hart, als Sie Ihre niedrige Nache an der wehrlosen Frau und ihrem unschuldigen Kinde ausließen?“ fragte Senden weiter. „Roslin hatte Sie richtig erkannt, indem er diesen Brief in meine Hände legte, ver- rieth er, wie sehr er fürchtete, daß einstens der Tag anbrechen würde, da Sie Ihrem hohhaftem Charakter die Zügel würden schliefen lassen, und daß nur die Erinnerung an diesen — unüberlegten Brief die Seinen vor Unheil schützen konnte. Weiß Gott, Sie können noch von Glück sagen, daß Ihr Schreiben in Roslin's Hände gerathen! Ein anderer, der nicht so peiniglich ehrenvoller Gekennung gewesen, wie Roslin, hätte sicher den größten Miß- brauch damit getrieben!“

(Fortsetzung folgt.)